Lausanne

Autor(en): **Türmler, S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 52

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-492961

Nutzungsbedingungen

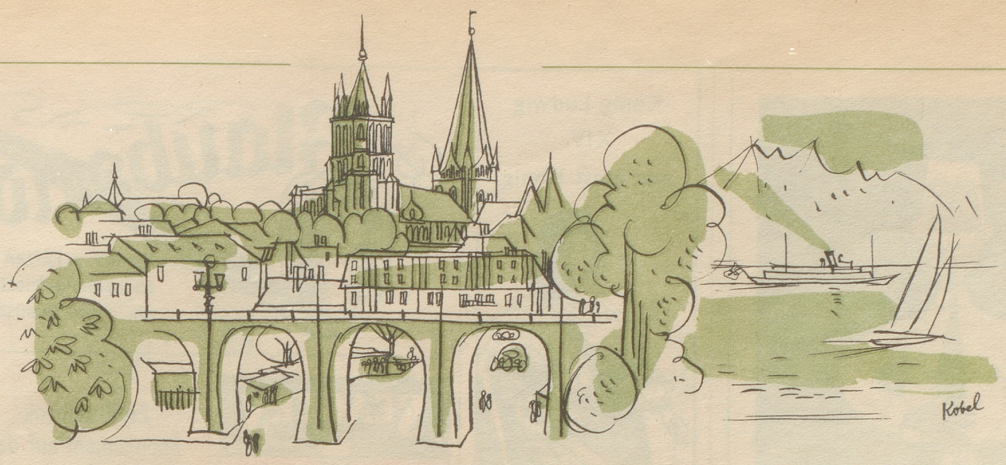
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Lausanne

Du vigneron vient le sourire
de la Côte, de Lavaux,
le paysan à son tour inspire
le sol si beau du pays de Vaud.
La charmante – la jolie Voudoise
court gaiement par monts et vaux.
Ah! quelle surprise, quand elle vous toise*
d'un air coquin sous le grand chapeau!
Ist es das Land, woraus sie das Leben
schöpfen und die stolze Kraft,
oder die Sonne, die wie bei den Reben
Temperament und Frohsinn schafft?
Fruchtbarste Erde – vom Alpenkranze
reicht sie bis zur Juraschwell
und von des Lémans sonnigem Glanze
bis zum Lac de Neuchâtel!
Montreux und Vevey freudig uns stimmen,
und aus Caux kommt gutes Wort,
Lausanne-Ouchy, da denkt man ans Schwimmen,
Segeln und Tennis und anderlei Sport.
Herrliche Hauptstadt – fast ohne Fabriken,
ganz ohne Staub, ohne Ruß, ohne Rauch,
Pärke und Villen verbreiten Entzücken –
schweizerisch-welsch mit gallischem Hauch!
Manche Lausanner, so sagt man, die glauben,
Herkules hätte gegründet die Stadt,
als in der Schenk' er vom Safte der Trauben
– noch ohne ‹Cavi› – gesüggelet hat.
Nun – in der Steinzeit dann Menschen hier hausten,
Gräber beweisen's mit morschem Gebein,
auch die Helvetier und Römer hier schmausten,
tranken im Castrum Lousonnae den Wein.

Dann kam der Bischof, nicht schwer ist's zu glauben,
daß dieser Tropfen ihm auch hat geschmeckt,
schließlich hat noch der Bär nach den Trauben
seine begierigen Pratzen gestreckt.
Aber ein Volk, das den Wein tut verehren,
lernet ja sicher auch immer vom Wein,
und in der Waadt begann's dann zu gären,
frei wollt' und unabhängig man sein.
Mit französischen Bajonetten
kam la liberté in das Land –
anfangs perse in französischen Ketten,
bis dann die Schweiz in Freiheit erstand.
Grün, wie das Land, das so fruchtbar ihr sehet,
weiß wie der Berge ewiger Schnee,
waadtländisch Wappen, am Anfange stehet
noch vor ‹patrie› in Gold: ‹liberté›!
In der Cité von der Kapitale
spürt man noch leicht historischen Hauch,
dank der herrlichen Kathedrale,
dank des Schlosses und Rathauses auch.
Habt ihr schon diesen Friedhof durchwandelt?
Schönheit und Frieden und Majestät,
wer für die Toten so liebevoll handelt,
wahrlich ein goldenes Herz uns verrät.
Sonst ist Lausanne aber ganz auf das Leben,
ganz aufs Heut' und aufs Morgen erpicht,
strahlende Würde die Stadt tut umschweben,
weil sie der Sitz ist vom Bundesgericht!
Geist tut ins Volk aus zwei Hochschulen fließen,
Uni und Poly – und wenn ich so seh',
junge Studenten das Leben genießen –
vive la patrie et la liberté!

* wenn sie Euch betrachtet

S. Türmler von Türmlikon

Kriegswirtschaft

In Ciarino war einiges durcheinander geraten, und der Kanton mußte zum Rechten sehen. Anläßlich der Kontrolle fand man einen während mehrerer Jahre wiederkehrenden Ausgabeposten von 600 Franken, wofür der amtierende Gemeindepräses keine Erklärung wußte. Man mußte den früheren Sindaco holen, der jenes Honorar bezogen hatte. Zur Rede gestellt, antwortete er:

«Diese Ausgabe bezieht sich auf die Einrichtung der Eierzentrale, die damals von der Kriegswirtschaft befohlen worden war.»

«Gab denn das soviel zu tun? fragte der Kontrolleur, «wieviel Eier hat Ciarino im Jahr abgeliefert?»

«Abgeliefert? Nein, abgeliefert wurden keine. Die Leute zogen es vor, die Eier selber zu verkaufen», erwiderte treuherzig der Ex-Sindaco, «aber Sie wissen, daß mit der Kriegswirtschaft nicht zu spaßen war. Eine Zentrale mußte auf alle Fälle da sein.» Igel